Die Posener Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme Montags.
—
Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Das Abonnement beträgt vierteljährl. für die Stadt Posen 1 Rthlr. 15 sgr., für ganz Preußen 1 Rthlr. 24 sgr. 6 pf.
—
Insertionsgebühren 1 sgr. 3 pf. für die viergespaltene Zeile.

№ 159. Dienstag den 12. Juli. 1853.

Inhalt.

Berlin, den 10. Juli. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Den Kaufmann Caspar Stienen in Ankona an die Stelle des auf sein Gesuch entlassenen bisherigen Konsuls Maggi daselbst zum Konsul in den päpstlichen Häfen des Adriatischen Meeres zu ernennen.

Potsdam, den 8. Juli. Se. K. Hoheit der Prinz von Wasa ist nach Darmstadt abgereist.

Der K. Hof legt heute die Trauer auf 14 Tage für Se. K. Hoheit den Großherzog von Sachsen-Weimar an.
Berlin, den 9. Juli 1853.
Der Ober-Ceremonienmeister Freiherr v. Stillfried.

Angekommen: Se. Erlaucht der Oberst-Kämmerer und Minister des K. Hauses Graf zu Stolberg-Wernigerode, aus Westphalen.

Se. Excellenz der Generallieutenant und Commandeur der 5. Division von Wussow, von Frankfurt a. d. O.

Abgereist: Se. Excellenz der Wirkliche Geheime Rath von Massow, nach Ober-Schlesien.

Telegraphische Korrespondenz des Berl. Büreaus.

Wien, den 8. Juli, Abends. Wegen des Smyrnaer Flüchtlings-Attentates, bei welchem Baron Hackelberg getödtet wurde, begehrte der Oesterreichische Internuntius bei der Pforte, Freiherr von Bruck, binnen 24 Stunden zugesagte Genugthuung; widrigenfalls die diplomatischen Beziehungen eingestellt würden.

Paris, den 8. Juli. Obgleich an der Börse die verschiedenartigsten falschen Gerüchte verbreitet waren, erhielten sich dennoch die Course und trat selbst eine Steigerung ein.

Man sprengte u. A. aus, daß der K. K. Oesterreichische Internuntius Freiherr von Bruck in Konstantinopel die Forderungen Rußlands unterstütze und daß der Englische Premier Lord Aberdeen seine Dimission eingereicht habe.

Deutschland.

☾ Berlin, den 10. Juli. Gestern Vormittag 11. Uhr fand zur Feier der Anwesenheit des Baierischen Königspaares eine überaus großartige Parade unserer Garnison unter den Linden statt. Se Maj. der König, der bereits um $8\frac{1}{2}$ Uhr Vormittags vor Sanssouci im hiesigen Schlosse eingetroffen war und die Vorträge der Minister des Handels, der Finanzen, der Justiz ꝛc entgegengenommen hatte, erschien um die angegebene Zeit zu Pferde, geschmückt mit dem Baierischen St. Hubertus-Orden, an der Seite seines hohen Gastes, der wiederum die Uniform seines Preußischen Husaren-Regiments trug. Ihre Majestäten ritten die beiden Fronten entlang, gefolgt von einer glänzenden Suite, in der sich außer den vielen Baierischen Offizieren noch mehrere andere Fremdländische befanden, und überall von dem lebhaftesten Zurufe einer ungeheuren Zuschauermenge empfangen. Der Vorbeimarsch der Truppen erfolgte in der gebräuchlichen Reihenfolge bei der Blücherstatue, wo, wie dies bisher immer der Fall, die hohen Herrschaften ihren Standpunkt genommen hatten. Als die Parade, welche zum ersten Male der Kommandeur des Garde-Korps, Graf v. d. Gröben, befehligte, um $12\frac{1}{2}$ Uhr beendigt war, begaben sich Ihre Majestäten in das Prinzessinnen-Palais, wo die Königin und die Königin Maria von Baiern, so wie die Fürstin von Liegnitz und die Hofdamen von den Fenstern aus das militairische Schauspiel in Augenschein genommen hatten. Von hier begaben sich bald darauf die Allerhöchsten und Höchsten Personen ins Schloß, und nahmen hier das Diner ein. Wie bereits bekannt, sollte an diesem Tage ein großes militairisches Gala-Diner von 150 Gedenken im Schlosse sein; wegen des inzwischen in der Nacht von 7. zum 8. Juli erfolgten Todes des Großherzogs von Weimar und der um den Verewigten bereits angelegten Hoftrauer war dasselbe wieder abbestellt worden und zu dem Familien-Diner, das aus 30 Gedecken bestand, nur noch die Generale v. Wrangel, Graf v. d. Gröben, Graf v. Nostitz, v. Möllendorff, v. Gerlach, v. Neumann, der Hausminister Graf Stolberg, die obersten Hofchargen und der Baierische Kriegsminister v. Lüder, der Oberst v. d. Tann, Major Graf v. Rechberg, der General-Major v. La Roche, der Oberhofmeister der Königin Marie, Vicomte de Vaublanc, der Kabinetsrath Pfisterweiser ꝛc. geladen worden. Nach aufgehobener Tafel, $7\frac{1}{2}$ Uhr Abends, begaben sich Ihre Majestäten der König und die Königin mittelst Extrazuges, der von 6 Uhr ab schon bereit gehalten wurde, nach Potsdam, die Baierischen Herrschaften aber blieben hier zurück, übernachteten, wie schon mitgetheilt, im hiesigen Schlosse und besuchten heut Vormittag die St. Hedwigskirche und den Dom. Um 2 Uhr Nachmittags fuhren die hohen Gäste zum Diner nach Sanssouci. Wie ich heut gehört, ist die Abreise der Baierischen Herrschaften vorläufig auf nächsten Mittwoch angeordnet. Durch den Tod des Großherzogs von Weimar sind die Reisedispositionen unseres Königspaares und der Mitglieder der Königlichen Familie mehr oder minder verändert worden. Der Prinz und die Frau Prinzessin von Preußen, welche bekanntlich am Englischen Hofe zum Besuche weilten und sich bereits anschickten, die Königin Viktoria und den Prinzen Albert nach Dublin zur Gewerbe-Ausstellung zu begleiten, erhielten am Mittwoch die Kunde von der Gefahr, in welcher das Leben des Großherzogs schwebte. Die Abreise wurde sofort angeordnet und beschlossen, Tag und Nacht zu reisen, um so bald wie möglich nach Weimar zu gelangen. In Cöln fanden jedoch die hohen Reisenden bei ihrer Ankunft schon die Trauerbotschaft vor; sie übernachteten daher in dieser Stadt und sind nun gestern Abend, wo auch bereits ein Theil des Gefolges nach Berlin zurückgekehrt ist, in Weimar eingetroffen, woselbst, wie ich höre, inzwischen auch der Prinz und die Frau Prinzessin Karl aus Baden-Baden und Schlangenbad angelangt waren. — Prinzessin Louise, Tochter des Prinzen von Preußen, ist in Koblenz zurückgeblieben, ebenso weilt noch der Prinz Friedrich Wilhelm im Bade Ems, doch werden Beide auch zur Beisetzung, die dem Vernehmen nach in den ersten Tagen dieser Woche stattfindet, nach Weimar gehen. — Ob es wahr, daß, wie behauptet wird, der König ebenfalls derselben beiwohnen wird, vermag ich noch nicht zu bestätigen; jedoch ist es sehr wahrscheinlich. Wie ich erfahren habe, soll die verwittwete Frau Großherzogin zu einem Besuch an unserem Hofe eingeladen werden; doch dürfte die hohe Leidtragende es am Ende vorziehen, die Trauerzeit in der Gesellschaft ihrer erlauchten Töchter, der Frau Prinzessin von Preußen und der Frau Prinzessin Karl, in Weimar zu verleben. — Der Prinz von Preußen wird Ende dieser Woche hier erwartet und dürfte die nächste Zeit auf seinem Sommersitze Babertsberg residiren. Ob Seine Königliche Hoheit jetzt ins Seebad Ostende gehen wird, ist noch sehr ungewiß.

Der Prof. und Wirkliche Geh. Ober-Regierungsrath v. Schelling erscheint während der Anwesenheit des Baierischen Königspaares viel bei Hofe und steht namentlich im lebhaften Verkehr mit dem Könige Max.

Unser Magistrat läßt's sich sehr eifrig angelegen sein, die neue Städteordnung zur Ausführung zu bringen und hofft schon in einigen Wochen damit zum Ziele zu gelangen.

Das Journal de St Petersbourg enthält eine neue Circular-Depesche, welche das Kaiserliche Kabinet seinen Gesandten und diplomatischen Agenten in der Absicht mittheilt, um den Einmarsch der Russischen Truppen in die Donaufürstenthümer zur Kenntniß der einzelnen Europäischen Regierungen zu bringen und die politischen Gesichtspunkte und Intentionen, welche sich daran knüpfen, darzulegen.

Dieselben Verwüstungen, welche der Hagel in Ihrer Provinz angerichtet hat, haben auch in diesen Tagen in der Umgegend von Frankfurt a. d. O. und von Seehausen, Regierungsbezirk Magdeburg, stattgefunden. Bei Seehausen, wo nach einem mir zugegangenen Bericht, die Schlossen von der Größe der Hühnereier fielen, ist ein Flächenraum von mehr denn 2 □Meilen meist total verwüstet. Auf der Groß Wanzlebener Feldmark sollen 13 Kinder, die mit Rübenverziehen für die Zuckersiedereien beschäftigt waren, von den Schlossen erschlagen worden sein. (?)

— Die „D. V. H." erfährt auf telegraphischem Wege, daß der Pater Peter Johann Beckx, zuletzt Provinzial der Gesellschaft Jesu in Oesterreich, am 2. d. M. zum General der Gesellschaft Jesu erwählt worden. Derselbe ist im Städtchen Sichem bei Löwen in Belgien den 8. Februar 1795 geboren. Er machte sein Noviziat im Jahre 1819 in Hildesheim, blieb daselbst bis 1826, wo er bei der herzoglichen Familie in Anhalt-Cöthen und der dort neu errichteten katholischen Gemeinde als erster Geistlicher eintrat.

— Giovanni Calandrelli macht in der „Sp. Ztg." Folgendes bekannt:

„Die „Independence belge" enthält in einer ihrer letzten Nummern die Nachricht, daß mein Sohn, der ehemalige Römische Kriegs-Minister Calandrelli, hauptsächlich auf Französische Verwendung begnadigt worden sei. Da dieser Irrthum auch in Deutschen Blättern Aufnahme gefunden hat, so halte ich es, als Vater, für eine Ehrenpflicht, dieser falschen Angabe berichtigend entgegenzutreten. Mein unglücklicher Sohn verdankt sein Leben und seine endliche Befreiung Niemandem, als der hochherzigen, fort und fort erneuerten Verwendung Sr. Majestät des Königs von Preußen, Allerhöchstwelche in der Person des Herrn Gesandten v. Usedom einen eben so geschickten, als unermüdlichen Ausführer fand. Mag auch die Französische Gesandtschaft, auf Veranlassung der dortigen Offiziere, die einen geraden und braven Soldaten nicht thatenlos im Kerker enden sehen mochten, früher eine Verwendungs-Note eingereicht haben; ganz Rom ist davon innigst überzeugt, daß nur Sr. Majestät dem König von Preußen die Ehre der Rettung gebühre. Auch ist die Römische Bevölkerung seit diesem Ereignisse, wie mir so eben meine Tochter, die treue Schwester des Unglücklichen, schreibt, für die Preußische Nation förmlich begeistert, und man hört nicht selten mit Italienischer Lebhaftigkeit in Gesprächen ausrufen: „Ma bravi i Signori Prussiani!" Die tiefen Gefühle der Dankbarkeit, die ich, als Vater, dessen anderer Sohn ebenfalls in Preußen eine gastliche Aufnahme gefunden hat, für Se. Maj. den König hege, kann sich jeder eher denken, als ich sie zu beschreiben fähig bin, enden aber täglich mit dem aufrichtigen Gebete: „daß der Allmächtige Höchstdero Gesundheit eben so kräftig und dauernd schützen möge, als durch die Königliche Gnade mein Sohn dem Tode und dem Kerker entrissen worden ist."

Königsberg, den 7. Juli. Die Legung der Eisenbahnschienen von Braunsberg bis Königsberg scheint nunmehr beendigt und die Eisenbahn selbst fahrbar zu sein, denn gestern Abend trafen zwei Draisinen von Braunsberg hier ein.

Köln. — Ueber das kürzlich dem Kölner Männergesangverein zugegangene Ehrengeschenk der Königin von England berichtet die Köln. Ztg.: Herr Consul Curtis hatte den schönen Auftrag erhalten, dasselbe dem Verein zu überreichen. Es besteht aus einem schwer silbernen, reich vergoldeten, in getriebener Arbeit ausgeführten, $\frac{5}{4}$ Fuß hohen und 8 Zoll im Durchmesser haltenden Schenk-Henkelkruge (Tankard) in altenglischer Form. Es ist eines jener Prachtstücke, wie sie uns Walter Scott als Schmuck der Tafeln und der Schauschenken in den Festsälen der Großen Alt-Englands schildert, und wie sie noch jetzt bei festlichen Gelegenheiten in den adeligen Hallen Englands prangen, um nach alter Sitte beim Schlusse des Mahles zum Rundtrinken zu dienen. Die Form ist die eines einfachen Deckelkruges mit ausgebogenem Fußrande, gewölbtem, in einem Gehänge gehendem Deckel und einfach gebogenem Henkel. Der untere Rand des Fußes ist mit Rebenlaub und Trauben verziert. Den Becher selbst umgiebt in getriebener, ziemlich erhabener Arbeit ein figurenreicher Bacchus-Zug nach einem antiken Basrelief. Den Zug eröffnet Silenus auf seinem mit Ephen geschmückten Esel, umgeben von tanzenden Bachanten und Faunen, welche den Taumelnden stützen; dann folgen tanzende und musizirende Frauen- und Männergestalten, Genien schweben in der Luft und über dem Triumphwagen des Lyäus, welchen Panther ziehen und dem ein Paar Amoretten mit Ziegenböcken voranseilen. Eine Figur hinter dem Wagen krönt den Weingott, und eine Gruppe musizirender Bacchanten schließt den Zug, den Bäume verbinden. Mit vielem Fleiß sind die über 4 Zoll hohen Figuren auf bronzirtem Grunde getrieben; das Ganze ist kunstgediegen durchgeführt. Den gewölbten Deckel ziert auf dem unteren Rande ein Rebengewinde, auf der Wölbung sitzt in frei gearbeiteten Traubenblättern ein nackter Knabe, der eine Traube speist. Den Henkel ziert ein erhabener Rebensprößling, an dem Blätter und Trauben den Knauf der Handhabe bilden Ueber der auch mit Rebenblättern geschmückten breiten Ausgießrinde ist auf dem Rande des Deckels folgende Inschrift angebracht: „Presented by Her Majesty Queen Victoria to the Kölner Männer-Gesang-Verein. In Commemoration of their having sung at Buckingham Palace upon the 20th. June 1853." Das Begleitschreiben des Königlichen Ehrengeschenkes lautet einfach: „Colonel Phipps hat von Ihrer Majestät der Königin Victoria den Befehl erhalten, dem Kölner Männergesang-Verein beifolgenden Becher zuzustellen als Erinnerung an seine Leistungen im Buckingham-Palaste am 20. Juni 1853. Buckingham-Palast, 1. Juli 1853."

Oesterreich.

Wien, den 7. Juli. Die heutige „Oesterr. Corresp." giebt den hiesigen Blättern den Ton an, den sie bei der Beurtheilung der Orientalischen Frage anzuschlagen haben und der auch bisher aus allen Betrachtungen hervor tönte. Oesterreich hat das lebhafteste Interesse an der Erhaltung des Friedens, ein Interesse, welches in den Instruktionen vertreten ist, die Hr. v. Bruck nach Konstantinopel mitnahm und das auch der Mission des Grafen Giulay zu Grunde liegt. Oesterreich will und erstrebt die Erhaltung des Friedens aus materiellen und politischen Gründen und ganz in diesem Sinne ist es, wenn die „O. C.", schon seit langer Zeit und auch heute wieder „nirgends einem Interesse des Krieges, vielmehr allenthalben einem tiefen, unverkennbaren Bedürfnisse des Friedens" begegnet. Dasselbe sagte die „O. C.", als die Pforte den bekannten Ferman erließ, damals waren ihr zufolge nur noch formelle Differenzen vorhanden, die aber gleichwohl zur Besetzung der Donaufürstenthümer führten. Heute wie früher findet die „O. C." dennoch in dem so feierlich gegebenen Wort des erhabenen Herrschers von Rußland jeden Schatten einer solchen Absicht (nämlich der Auflösung des Türkischen Reiches) unbedingt ausgeschlossen." Weiter glaubt die „O. C." der Britischen Regierung kriegerische Absichten fern liegend und dürfte das Benehmen derselben auf die Entschließungen des Kabinets der Tuilerien maßgebend einwirken. Was die Pforte betrifft, so zweifelt die „O. C." ebenso wenig an ihrer Friedensliebe und will hoffen, daß sie eine an sich nicht tadelnswerthe Empfindlichkeit für die Verwahrung ihrer Selbstständigkeit und souverainen Würde nicht zu weit treibe, um eine Ausgleichung vielleicht auch dann von der Hand zu weisen, wenn es den Bemühungen befreundeter Mächte glückt, einen Ausweg zu bezeichnen, um den Schwierigkeiten der Lage zu entgehen, und ein für beide Theile ehrenvolles und beruhigendes Kompromiß anzubahnen. Die „O. C." schließt: „es wäre unaussprechlich beklagenswerth, wenn eine um formeller Rücksichten willen erhobene Differenz bis zur Welt-Calamität eines blutigen Krieges entarten könnte."

(N.-Z.)

— Man schreibt der „D. A. Z." aus Oesterreichisch Schlesien: Kürzlich erhielten alle Behörden, bis auf die Finanzwache-Abtheilungen herab das Verzeichniß der von den Kriegsgerichten in Pesth, Arad, Temesvar, Großwardein und Preßburg wegen Betheiligung an der Ungarischen Revolution außer andern Strafen auch zur Vermögens-Confiskation verurtheilten Personen, um Erhebungen zu pflegen, ob jene verurtheilten irgendwo ein Eigenthum besitzen, was nach jenen kriegsrechtlichen Aussprüchen der Krone verfallen ist. Jene Standliste enthält 614 Namen aus allen Ständen, vom Fürsten bis zum Bauern herab, auch die Geistlichkeit hat ein ziemliches Contingent gestellt; sehr viele von den Urtheilen waren bisher nicht publizirt.

Frankreich.

Paris, den 6. Juli. Das Manifest des Kaisers von Rußland, das jüngst nur auszugsweise seinen Weg nach der Börse gefunden hatte, ist daselbst jetzt vollständig bekannt geworden. Der durch die in den Blättern enthaltenen abgerissenen Stellen hervorgebrachte gute Eindruck ist plötzlich in sein Gegentheil umgeschlagen, indem man das Manifest unverschämt und herausfordernd findet und an ein Zurückweichen Rußlands nicht glaubt. Die Abreise des Herrn von Ozeroff könnte zwar diese Befürchtungen zu entkräften scheinen; doch erwartet man von seiner Sendung nicht viel Gutes. Wahrscheinlich hat die Mission des Herrn von Ozeroff den Zweck, nochmals in die Pforte zu dringen, daß sie das Ultimatum ohne Weiteres unbedingt annehmen möge, und ihr anzuzeigen, daß im Falle der Nichtannahme des Ulti-

matums die Russen über die Donau gehen werden, wie sie schon über den Pruth gegangen sind. Die Börse, welche bis auf beinahe 78 Fr. gestiegen war, ist wieder auf 76 Fr. 50 Ct. gesunken. — Der Kaiser wohnte gestern der Wiedereröffnung der komischen Oper bei. Gegen 10 Uhr gab sich während der Vorstellung im Innern des Theaters eine ungewöhnliche Bewegung kund, und in den benachbarten Straßen verhaftete die Polizei mehrere Personen, die Waffen bei sich führten. Es war dies gewisser Maßen eine zweite Auflage des Hippodrome-Complots. Ich muß gestehen, daß die Verhafteten nicht gerade besonders bestürzt schienen und daß sie ihre Waffen wie durch eine freiwillige Bewegung zu ihren Füßen niederfallen ließen. Von diesem Augenblicke an wurden die größten Vorsichtsmaßregeln ergriffen. Ihre Majestäten, welche ohne Escorte angekommen waren, verließen das Theater nicht eher, als bis zwei Detachements, das eine aus Guiden, das andere aus Cuirassiren bestehend, ankamen, und mußten deshalb noch einige Zeit nach Beendigung der Vorstellung im Theater verweilen. Der Wagen war rings von Truppen umgeben; die Guiden marschirten mit gezogenem Säbel voraus und drängten die Neugierigen zurück, welche sich dem Kaiserl. Wagen zu sehr zu nähern suchten. Es war beinahe halb ein Uhr, als Ihre Majestäten das Theater verließen, und die Vorstellung war schon um 11 Uhr zu Ende gewesen. (siehe unten) So eben wird mir eine Nachricht mitgetheilt, welche geeignet ist, die Besorgnisse derer, die an den Krieg glauben, noch zu erhöhen. Eine aus der besten Quelle kommende Privat-Depesche aus London meldet nämlich, Lord Aberdeen werde wahrscheinlich noch in dieser Woche aus dem Britischen Cabinet ausscheiden, und in der Englischen Regierung werde der ausschließliche Einfluß Lord Palmerston's zur Herrschaft gelangen.

— Heute Mittags um 12 Uhr herrschte große Bestürzung in Paris. Es hieß, der Kaiser, der gestern Abends in der komischen Oper anwesend war, sei dort von 18 jungen Leuten angefallen und nach den Einen verwundet, nach den Anderen sogar getödtet worden. Diese Nachrichten waren natürlich übertrieben, obschon nicht ganz ohne Grundlage. Wenn ich recht unterrichtet bin, so hatten 18 junge Leute, die früher einer geheimen Gesellschaft angehörten, beschlossen, den Kaiser zu ermorden, und den gestrigen Tag gewählt, um ihren Plan zur Ausführung zu bringen. Einer dieser 18 war jedoch ein Verräther. Glücklicher Weise bekam die Polizei von dem bevorstehenden Attentate noch zur rechten Zeit Wind, um den Kaiser davon in Kenntniß zu setzen. Derselbe ließ sich jedoch dadurch von dem Besuche des genannten Theaters nicht abhalten, wohin er sich sogar ohne militairische Begleitung begab. Die Verschwornen, die der Polizei genau bezeichnet worden waren, wurden, mit Ausnahme von fünf, noch vor Beginn der Vorstellung verhaftet. Sie waren alle bis an die Zähne bewaffnet. Wie es scheint, wurden dieselben vor dem Theater verhaftet. Andere behaupten jedoch, daß dies am Eingange in das Theater geschehen sei, da das Attentat im Innern ausgeführt werden sollte. Einer der Verschwornen soll die Uniform eines Kavallerie-Offiziers getragen haben. Während der Anwesenheit des Kaisers im Theater hatte man auf den Boulevards große Vorsichtsmaßregeln getroffen. Eine sehr starke militairische Escorte war requirirt worden, und eine Unzahl Polizei-Agenten war auf allen Punkten aufgestellt. Wagen durften nicht passiren. Die dienstthuenden Municipal-Gardisten zu Fuß und zu Pferd, die Agenten und die Reiter der Escorte traten alle mit einer Brutalität gegen die Leute am Theater und auf den Boulevards auf, die man hier nicht gewohnt ist und die allgemeines Erstaunen erregte. Am Eingange des Theaters befanden sich über 150 Sergeants de Ville. Der Kaiser verließ erst um $12\frac{3}{4}$ Uhr das Theater. Eine starke Escorte Karabiniers, die alle den Säbel gezogen hatten, umgab den Wagen. Ungefähr 60 bis 70 Guiden sprengten dem Kaiserl. Wagen voran. Diese Nachrichten übten einen drückenden Einfluß auf die Börse aus. Alle Course fielen beträchtlich.

Paris, den 7. Juli. Ein Kaiserliches Decret verleiht zum Andenken an die Kaiserliche Heirath den Mitgliedern des Metropolitan-Capitels von Paris eine Decoration, welche aus einem weiß und violet emaillirten Kreuze besteht, das an blau-weißem Bande auf der Brust getragen wird. Ein anderes Decret verleiht den Mitgliedern der Kaiserlichen Kapelle den Titel und die Insignien der Ehren-Canonici des Kaiserlichen Capitels von St. Denis. — Der Kaiser hat den General-Director der Kaiserlichen Museen, Grafen Nieuwerkerke ermächtigt, zugleich den Titel eines „Intendanten der schönen Künste des Kaiserlichen Hauses" zu führen. — Hr. Vechiotti, Auditeur der Nunciatur, ist gestern amtlich zum hiesigen päpstlichen Geschäftsträger ernannt worden. — Der Moniteur berichtet weitläufig über den glänzenden Empfang der vom Kaiser abgeschickten Offiziere im Lager von Chobham. — Ueber die Verhaftungen erfährt man nichts Näheres; die Journale beschränken sich auf Abdruck der (schon mitgetheilten) kurzen Notiz der Patrie. — Alle Blätter besprechen heute das Manifest des Czaaren; mehrere rügen mit Recht, daß für die darin gegen die Türkei erhobenen Beschwerden kein einziger spezieller Beleg beigebracht sei, fast alle aber deuten das Actenstück im friedlichen Sinne und erwarten von erneuerten Unterhandlungen eine Lösung der langwierigen Verwicklungen.

Spanien.

Madrid, den 2. Juli. Es steht uns ein Ereigniß bevor, das für Spanien von der größten Wichtigkeit sein wird und worüber bei der bloßen Nachricht schon alle Schichten der Bevölkerung eine große Freude an den Tag legen. Die Königin-Mutter, Frau Munoz, will Spanien auf unbestimmte Zeit verlassen. Sie hat ihrer Tochter, der Königin Isabella, bis nach Madrid das Geleite gegeben und ist sogleich nach Aranjuez zurückgekehrt, woselbst sie noch einige Tage verbleiben wird, um dann ihre Reise nach Paris anzutreten. Es sollen dieser Reise hauptsächlich Heiraths-Projecte zu Grunde liegen; eine ihrer Töchter soll mit dem Prinzen Napoleon, dem Sohne des Ex-Königs Hieronymus, vermählt werden. Die bezüglichen Unterhandlungen sollen schon seit lange im Gange und auch bereits so weit gediehen sein, daß der befagte Prinz nur noch zu wählen hat, welcher von den beiden Schönheiten er den Vorzug giebt. Kommt die Heirath wirklich zu Stande, so wird sich Frau Munoz hoffentlich mehr im Auslande als in Spanien aufhalten, und unseren Staatsmännern würden die Hände weniger gebunden sein. Unser Hof sieht gegen Ende des Sommers dem Besuche der Kaiserin der Franzosen entgegen. Eugenie wird, wie es heißt, in Marseille sich einschiffen und in Barcelona ans Land steigen, woselbst sie festlich empfangen werden wird. Ihre Reise durch Spanien wird überhaupt ein Triumphzug werden; denn sie ist allgemein beliebt. — Der Minister des Innern hat einen außerordentlichen Credit von einer Million Realen erhalten, um damit die elektrische Telegraphen-Linie von hier nach der Französischen Grenze anzulegen. Diese wird über Zaragoza nach Pamplona bis Irun gehen und sich mit der Französischen in Behobie vereinen. Die atmosphärische Telegraphen-Linie dorthin, wofür im vorigen Jahre noch ein Credit von einer Million bewilligt wurde, wird somit gänzlich aufhören. Dieser Telegraph hat außerordentlich viel Geld gekostet, jeder Thurm desselben gleicht einer Festung und ist von 4 — 5 Menschen bewohnt, die bis an die Zähne bewaffnet sind. Diese Sicherheits-Maßregeln waren nöthig, weil mehrere Telegraphisten, die Anfangs allein wohnten, gewaltsam ermordet wurden. — Die Königin hat befohlen, die Leiche des in Paris verstorbenen Marquis de Valdegamas auf Staatskosten nach Madrid zu befördern, woselbst sie vorerst in der Gruft der Kirche des h. Isidor beigesetzt werden wird, bis das dem Verstorbenen zu errichtende Denkmal fertig ist. — In Melilla hält sich ein Agent der Preußischen Regierung auf, um an Ort und Stelle Kenntniß von der Lage des so genannten „Rif" zu nehmen, wo die Seeräuber wohnen, die in der letzten Zeit ohne Ansehen der Flagge, worüber wir schon mehrfach berichteten, ihr Unwesen treiben. Hier sagt man, der König von Preußen sei fest entschlossen, seine kleine Marine an der Küste von Nord-Africa Proben ihrer Tüchtigkeit ablegen zu lassen; sie soll die Bewohner des Rit züchtigen, die auch Schiffe mit Preußischer Flagge beraubt haben. (Köln. Ztg.)

Türkei.

— Die „Triester Zeitung" hat aus Konstantinopel Briefe bis zum 20. Juni erhalten, die also zwar von älterem Datum sind, aber dennoch interessante Einzelheiten, wenn auch etwas specifisch Oesterreichisch gefärbt, enthalten. Wir theilen Folgendes daraus mit: Die persönliche Erscheinung des Internuntius bei den verschiedenen offiziellen Anlässen hat einen äußerst vortheilhaften Eindruck gemacht, was für unser Orientalisches Naturell von nicht geringer Bedeutung ist. Auch in der diplomatischen Welt hat dies mehr Wichtigkeit, als man sonst zu glauben geneigt ist; diese Herren mustern eine neue Repräsentation mit sehr scharfen Augen und ein guter Eindruck ist um so schwieriger, als die in dieser Region dominirende Eigenliebe eher zu tadeln als zu loben geneigt ist. Der Besuch des Internuntius bei dem Ministerium, der am Tage nach der Ankunft stattfand, wurde in der herzlichsten Weise aufgenommen. Man erzählt sogar von einem scherzhaften Worte, welches der so ernste Rifaat Pascha bei dieser Gelegenheit ausgesprochen, und das mehr als alle offiziellen Redensarten die Freude der Türkischen Regierung über das Erscheinen Oesterreichs auf dem hiesigen diplomatischen Schauplatz ausdrückt. „Wenn Ew. Excellenz nicht bereits eingetroffen wären", soll der Minister gesagt haben, „würden wir nach Oesterreich gegangen sein, um Sie herüber zu holen". Als ein sehr günstiges Zeichen der freundlichen Beziehungen betrachtet man es, daß die Audienz schon am zweiten Tage nach der Ankunft des Internuntius stattfand. Man sagt, der muselmännische Monarch, der bekanntlich nicht sehr heroisch aussieht, soll sich ziemlich befangen und eingeschüchtert dem Oesterreichischen Staatsmanne gegenüber ausgenommen haben. Sie kennen am besten die imponirende Gestalt und die mit einer gewissen Grandezza gemischte würdevolle Erscheinung des Frhrn. v. Bruck, besonders bei feierlichen Momenten, und werden daher leicht geneigt sein, der Sage von diesem „Gegenüber" Glauben zu schenken. Doch im Verlaufe der freundlichen Anrede in Französischer Sprache, welche der, die Audienz leitende Minister des Auswärtigen, Reschid Pascha, Satz für Satz übersetzte, soll es der gewinnenden Weise des Herrn von Bruck gelungen sein, die Befangenheit des Sultans zu zerstreuen und eine gewisse heitere Bewegung über die bis dahin starren, melancholischen Züge zu verbreiten. Aus der Anrede des Internuntius an den Sultan hebt man hervor, daß sie unter Hinweisung auf das überreichte Beglaubigungs-Schreiben den Wunsch Sr. Majestät des Kaisers zu der Erhaltung der vieljährigen freundnachbarlichen Beziehungen ausspricht, welche eine neuerliche Befestigung (consecration) erhalten haben. Der Internuntius selbst versicherte, daß er der treueste und eifrigste Vertreter dieses Kaiserlichen Wunsches sein wolle. Ein besonderes Gewicht legt man auf den Schluß der Anrede, indem man sie auf die Stellung Oesterreichs in der gegenwärtigen Verwickelung bezieht. Unter der Voraussetzung, daß die Türkische Regierung gleiche Gesinnung wie die Oesterreichische hege, wird die Hoffnung ausgesprochen, daß die Sendung von ersprießlichen Folgen begleitet sein und zu der Erhaltung der friedlichen Zustände beitragen werde, welche so segensreich für alle Staaten über Europa walten, und zu deren Befestigung mitzuwirken, der Sultan in diesem Augenblick wesentlich berufen sei. — Dieser Passus wird in dem Sinne ausgelegt, daß Oesterreich die Türkei von jedem verletzenden Schritte gegen Rußland abzuhalten suchen, und andererseits in Petersburg die Erbitterung zu beschwichtigen bemüht sein werde. Die Antwort des Sultans auf die Anrede des Internuntius soll eine vollkommene Paraphrase derselben gewesen sein.

Von den Türkischen Donaufestungen macht ein Augenzeuge folgende Schilderung: Widdin, der erste befestigte Punkt an der Donau, ist ein vermoderter Pallisadenhaufen, welcher durch etliche Stück Raketen in Brand gesteckt werden kann. Sein Inneres, nur von Türken bewohnt, welche sich dadurch den Russisch gesinnten Bulgaren gegenüber in Sicherheit wähnen, besteht aus einer regellosen Lehmhüttenmasse, welche den Vertheidigern im Fall einer Belagerung durchaus keinen Schutz gewähren könnte. Das Arsenal und das Laboratorium, beide zum größten Theil aus Holz gebaut, stehen, vor Allem dem feindlichen Feuer ausgesetzt, dicht an den Mauern der Festung. Die meisten Geschütze liegen auf den Wällen umher. Sie sind bestimmt, nur dem Bairamfest zulieb jährlich einigemal zu brummen. Auf Lafetten liegen etwa 25 Stück. Die Kasematten sind baufällig, die Verschanzungen durch die Zeit zerstört und theilweise verschüttet worden. Der ausgebreitete Rayon der Festung erfordert im Belagerungsfall mindestens 10,000 Mann Vertheidigungstruppen. Den Garnisondienst in den Festungen versehen die Türkischen Einwohner, welche sämmtlich dem Redif (der Landwehr) beigezählt werden, und nur dem Artilleriewesen sich widmen müssen. Hier bringen es die jungen Osmanischen Bursche wirklich weit. Wenn sie auch im Sinne der Europäischen Artillerie nicht manövriren können, so entschädigen sie diesen Mangel durch eine ausgezeichnete und wahrhaft einzig dastehende Fertigkeit, Sicherheit und Präcision im Schießen. Indem die Thätigkeit des Türkischen Artillerieoffiziers durch nichts anderes als die Ausbildung des einzelnen Mannes in Anspruch genommen wird, vermag er sie ganz hierauf zu concentriren. 1828 überließ man die Vertheidigung der Donaufestungen theils den Einwohnern selbst, theils freiwilligen Zuzügen. In einigen Tagen und Wochen läßt sich die vernachlässigte Widdiner Festung nicht in Vertheidigungszustand setzen; es gehören Jahre dazu, um solche Mängel abzustellen und festes auf einen Punkt gerichtetes Handeln. Der Widerstand, welchen die Russen vor Widdins Mauern finden, wird und kann nur ein ganz unbedeutender sein. — Nikopoli steht noch viel verwahrloster da als Widdin. Würde man seine verfallenen Werke in Stand setzen, was jedenfalls viel Arbeit und Zeit erforderte, die vielen umherliegenden Geschütze laffettiren, wozu natürlich erst das Material von Konstantinopel aus herbeigeschafft werden müßte, dann dürfte diese Festung, welche auch weniger Besatzung erfordert, als die erstgenannte, gewiß mit Erfolg zu behaupten sein. — Rustschuk hat von außen ein ziemlich imposantes Ansehn, und von der Donauseite aus gesehen, sollte man sogar glauben, die Festung sei ein Werk der neueren Zeit, weil ihre Mauern blendend weiß einherleuchten; aber es ist eben nur Tünche, welche den innern Moder zudeckt, was dem Laienauge als gesunder Zustand erscheint. Der Sachverständige, indem er diese Festung mit ihren übrigen Türkischen Schwestern vergleicht, muß sagen: unum idemque! Wenn nichtlaffettirte Kanonen die Stärke einer Festung ausmachten, dann wäre Rustschuk gewiß ein Riesenbollwerk zu nennen. Es ist fabelhaft, woher die Türken ihren ungeheuren Vorrath von Geschützen zusammengebeutet haben, und es ist wirklich zu bezweifeln, ob irgend eine andere Macht der Welt bezüglich dieses Kriegs-Artikels mit der Türkei konkurriren kann. Wüßte diese die ihr in dieser Hinsicht gebotenen Vortheile zu benutzen, was ihr, wie wir schon einmal hervorgehoben haben, insofern eine Leichtigkeit wäre, als die Türken vorzüglich zum Artilleriedienst sich eignen, so könnte sie ihrem Russischen Nachbar kühner in die Augen blicken. — Silistria ist jedenfalls unter den Donaufestungen die am schwersten zu bezwingende, obschon sie sich den Russen nach einmonatlicher Belagerung im Juni 1829 ergeben. Aber die lauen Muselmänner haben es bis jetzt immer noch versäumt, den bedeutenden Schaden, welchen ihr die Russischen Kugeln damals zufügten, durch Reparaturen zu ersetzen. Man schickte wohl vor einigen Wochen einen Preußischen Ingenieur-Offizier nach Silistria, der soll ansehen, beurtheilen, berichten. Er müßte eine wundersame Kraft haben, wenn er es in einigen Monaten wenigstens dahin bringen will, daß auch nur die Pallisaden vollständig gesetzt sind. Er kann vielleicht herbeiführen, daß die Erdarbeiten vollendet werden, weil man nöthigenfalls unmittelbar die Arbeiter aufgreifen und anstellen kann, aber alles, was in der Türkei zwei oder drei Kreise zu durchlaufen hat, ehe es zur Ausführung kommen kann, wird höchst wahrscheinlich ungeschehen bleiben. Die Wälle von Silistria tragen tiefe Risse und breschenartige Aushöhlungen an sich, die Geschütze liegen auch hier zum größten Theil auf vermoderten Pfosten umher und gähnen ins Blaue hinaus. Daß man übrigens im Seraskierate zu Konstantinopel ein bedeutendes Gewicht auf Silistria legt, beweist die eben erwähnte Absendung des preußischen Genie-Offiziers dahin, sowie der Kommandowechsel, welcher auch erst kürzlich stattgefunden hat Irren wir nicht, so hat der jetzige Festungs-Kommandant in den beiden Feldzügen von 1828 und 1829 schon mit Auszeichnung gegen die „Moskofs" gefochten. (Schles. Z.)

Locales ꝛc.

Schwurgerichts-Sitzung.

Posen, den 11. Juli. Am Sonnabend fand eine höchst interessante Verhandlung vor unseren Assisen statt; es war die Anklagesache wider den Wirthschaftsschreiber Albin Cohn aus Psarskie, wegen vorsätzlicher Mißhandlung eines Menschen, welche den Tod desselben zur Folge gehabt hat, so wie wegen Gebrauchs eines falschen Namens. — In der Nacht vom 12. zum 13. März 1852 wurde an dem nach Schrimm zu belegenen Ausgange des Dorfes Boreczek neben dem Stall des Ortsschulzen eine männliche Leiche gefunden, in welcher man bei näherer Untersuchung den Tagelöhner Peter Ratajczak aus Boreczek erkannte. Auf beiden Lenden desselben fanden sich rothe Flecke, welche bis zum Knie hinabliefen, von 1 Fuß Länge und über 5 Zoll Breite, ferner war der ganze Hintertheil roth und der Rücken bis an den Hals hinauf blau gefärbt, und die sehr zahlreich vorhandenen Sugillationen waren von der Art, daß das ärztliche Gutachten erklärte, es müsse eine sehr starke äußere Gewalt wiederholt auf den Körper des R. eingewirkt haben, welche eine Lähmung des Rückenmarks und demnächst den Tod des R. herbeigeführt habe; ebenso deutete der Befund am und im Kopfe der Leiche darauf hin, daß eine auf dieselbe mehrfach ausgeübte äußere Gewalt stattgefunden, in Folge deren eine Gehirnerschütterung höheren Grades habe eintreten müssen. Die demzufolge angestellten Nachforschungen ergaben nun Folgendes: Am 12. März gegen Mittag war Ratajczak in der herrschaftlichen Scheune zu Psarskie durch den dortigen Vogt Caspar Hojak, den Amtmann Grocholski und den Angeklagten Cohn neben einem mit Hafer gefüllten Sack ertappt worden; es war augenscheinlich, daß R. den Sack mit Hafer gefüllt hatte, um ihn zu entwenden. Grocholski und Cohn, hierüber, so wie über die Ausflüchte des R. aufgebracht, züchtigten ihn; sie zerrten ihn eine Zeitlang an den Haaren herum, Grocholski schlug ihm eine Ohrfeige, dann ergriff Jeder von ihnen einen ungefähr fingerdicken trockenen Weidenast und versetzten sie ihm damit etwa ein Dutzend Hiebe. Anstatt hierauf jedoch mit den Mißhandlungen aufzuhören, ließen sie demnächst den R. durch den Maurer Franz Henke nach der ungefähr 180 Schritt entfernten Brennerei bringen, um ihn dort aufs Neue zu züchtigen; R. ging diesen Weg noch ganz rüstig und ohne alle Anstrengung. In der Brennerei entfernte Cohn zunächst alle anderen Personen aus derselben, mit alleiniger Ausnahme des Brenners Schreier, klinkte die Thür zur Brennerei ein, ergriff einen Ochsenziemer und begann damit aufs Neue auf R. einzuhauen. Später legte er ihn über ein Hefenfaß und schlug ihn mit dem Ziemer, wohin er ihn nur traf. Auch dem Schreier befahl Cohn, den Angeklagten zu hauen, was dieser jedoch nur zwei Mal mit einem dünnen Stocke that. Cohn verlangte endlich Spiritus, um Ratajczak damit einzureiben; Schreier reichte ihm denselben, Cohn zog darauf dem Ratajczak die Hosen herunter und schmierte ihn, während der inzwischen eingetretene Maurer Henke auf sein Geheiß den Spiritus aufgoß, damit ein. Dann schlug er aufs Neue auf Ratajczak los, indem er zu Schreier sagte, der Dieb müsse alle 5 Minuten geprügelt werden. Auf diese Weise mißhandelte er den Ratajczak bis 5 Uhr Nachmittags; R. widersetzte sich gar nicht, sondern suchte sich nur dadurch zu schützen, daß er sich anfänglich in den Winkel der Brennerei-Stube stellte, später aber sich auf einen Eimer setzte. Als nach diesem Vorgange der Vogt Bugajewski in die Brennerei eintrat, stand R in einem Winkel an der Wand, vermochte aber kaum sich aufrecht zu halten. Der Maurer Henke forderte ihn auf, sich fortzubegeben, und setzte ihm seine Mütze auf den Kopf; als er aber sich fortzubewegen versuchte, fiel er zur Erde nieder. Später gelang es ihm indeß, indem er sich mit den Händen an die Wände hielt, aus der Brennerei herauszukommen und sich mühsam bis an den Ausgang der Dorfstraße fortzuschleppen, woselbst er nach Sonnenuntergang liegen gefunden wurde. Die beiden Vögte Bugajewski und Hojak ho- ihn auf, führten ihn an den Armen, er stürzte jedoch zu Boden und konnte nicht gehen. Er klagte über Leibschmerzen und äußerte den Wunsch, nach Hause gefahren zu werden. Nach einer Viertelstunde kam in Folge dessen der Amtmann Grocholski mit einem Wagen, auf welchen R. geschafft wurde; man fuhr zunächst nach Góra zu dem Wirthschaftskommissarius Salewski. Auf dieser Fahrt sprach R. kein

Wort, sondern stöhnte und wehklagte unausgesetzt. In Góra hatte sich inzwischen Cohn eingefunden, der von Grocholski den Auftrag erhielt, den kranken R. nach Boreczek zu fahren und ihn daselbst in sein Haus oder zu dem Ortsschulzen zu bringen. Cohn fuhr demzufolge mit R. fort und kehrte nach einer halben Stunde nach Góra wieder zurück. Er hatte inzwischen aber den R. weder in sein Haus, noch zu dem Ortsschulzen gebracht, sondern ihn vor dem ersten Gehöft in Boreczek an derselben Stelle vom Wagen abgeladen, wo einige Stunden darauf Ratajczak als Leiche gefunden wurde. Natürlich wurde die Sache bald ruchbar und in Folge dessen entfernte sich Cohn nicht lange darauf heimlich aus Psarskie, um sich der Untersuchung zu entziehen. Eine Zeit lang lebte er an verschiedenen Orten des Großherzogthums Posen versteckt, zuletzt in Bromberg, dann begab er sich nach Berlin und benutzte von dort die Hamburger Eisenbahn, um von Hamburg nach Amerika überzuschiffen. In Wittenberge jedoch wurde er wegen unvollständiger Legitimation angehalten, gab sich hier fälschlich für einen Studenten Thomas Marcinkowski aus Breslau aus und produzirte zur Unterstützung dieser Angabe eine auf diesen Namen lautende Studentenkarte. Bald jedoch wurde sein wahrer Namen ermittelt und er zur Haft an das Königl. Kreisgericht zu Schrimm abgeliefert. Da nach dem ärztlichen Gutachten Ratajczak in Folge der durch Cohn erlittenen Mißhandlungen das Leben eingebüßt, so ist gegen denselben seitens der Staatsanwaltschaft die Anklage erhoben worden.

Der Angeklagte ist ein junger Mann von 32 Jahren, katholischer Religion, aus Schönlanke, wo sein Vater Schirmmacher war, gebürtig. Er ist früher, nachdem er 2 Jahre auf einem Schullehrer-Seminar sich aufgehalten, Schullehrer in Dembicz bei Kurnik gewesen, hat sich 1848 an dem Aufstande betheiligt, in Folge dessen seine Lehrerstelle aufgegeben, alsdann zuerst einen Materialhandel angefangen und ist zuletzt seit dem Jahre 1850 zu Psarskie als Wirthschaftsschreiber im Dienste des Grafen Plater gewesen.

Derselbe giebt die dem Ratajczak zugefügten Mißhandlungen nur theilweise zu. Er behauptet, daß R. am Vormittag, wo er auch von Grocholski geschlagen worden war, schon sehr geschwächt gewesen; Nachmittags habe ihn die Mittheilung des Henke, daß das derselbe Kerl sei, welcher seiner Frau ein Tuch genommen daß und derselbe überhaupt ein Auflaurer und Kartoffeldieb sei, aufgebracht; er habe ihn daher aufs Neue gezüchtigt, zumal R. ihn „spitzfindig" behandelt. Die Züchtigung habe mit einem ungeflochtenen Ochsenziemer stattgefunden und der ganze Auftritt höchstens $\frac{3}{4}$ Stunden gedauert. Auch Schreier habe 2 Mal mitgeschlagen und zwar mit einem kurzen Ochsenziemer. Als er den R. von Gora nach Boreczek gefahren, habe er sich gefürchtet, mit diesem Menschen zusammen gesehen zu werden und deswegen habe er ihn vom Wagen abgesetzt.

Die übrige Beweisaufnahme stellte indessen die Vorgänge in der oben angegebenen Weise, wie sie in der Anklage enthalten heraus. Sie ist sehr weitläufig, da eine große Menge Zeugen vernommen werden, unter denen der Eine, Schreier, bis von Berlin her zur Verhandlung hat kommen müssen. Mehrere Zeugen geben an, daß die Mißhandlungen des Cohn so stark gewesen, daß man das Schlagen bis außerhalb des Brennereigebäudes gehört; ebenso wird festgestellt, daß der Vorgang in dem Brennereigebäude nicht blos $\frac{3}{4}$ Stunden, sondern bis gegen Sonnenuntergang gedauert. Drei Zeuginnen haben denselben, wie sie heute eingestehen, durch eine Spalte im oberen Raum des Brennereigebäudes mit angesehen und beschreiben ihn ganz genau. Danach hat Cohn wohl 7 Mal hintereinander den R. mit den Ochsenziemer auf das Fürchterlichste, trotz seines Wehegeschreies, gezüchtigt; davon, daß auch Schreier den R. geschlagen, haben sie Nichts gesehen. Schreier selbst giebt dies indeß zu und zwar behauptet er, daß Cohn es ihm befohlen, damit der Spitzbube keine Zeugen habe; er habe indeß nur 2 oder 3 mal mit einem Haselnußstocke geschlagen. Der Maurer Henke giebt endlich an, daß auch er vom Cohn aufgefordert sei, den R. zu schlagen, indem derselbe dabei geäußert, der Kommissarius habe gesagt, ob man einen Hund todt schlage oder einen Spitzbuben, sei ganz egal; er, Henke, habe indeß nicht geschlagen, sondern den R. nur mit Spiritus auf Befehl des Cohn eingeschmiert, worauf Cohn selbst den R. aufs Neue mit dem Ochsenziemer gehauen.

Nachdem der die Staatsanwaltschaft vertretende Assessor Schmidt und der Vertheidiger, Ref. Pahrin, ihre Plaidoyers in ausgezeichneter Weise gehalten, wobei der Letztere vorzüglich bestritt, daß es erwiesen sei, daß die von Cohn dem R. zugefügten Verletzungen, und nicht etwa andere, den Tod desselben herbeigeführt, erklären die Geschwornen den Angeschuldigten der vorsätzlichen Mißhandlung, die den Tod zur Folge gehabt, so wie auch der mit Ueberlegung zugefügten schweren Körperverletzung für nichtschuldig und blos einer einfachen Körperverletzung schuldig, wobei sie auch noch mildernde Umstände annehmen. Der Gerichtshof verurtheilte den Cohn hierauf, dem Antrage der Staatsanwaltschaft gemäß, zu der höchsten, für diesen Fall vorgesehenen Strafe, zu 330 Rthlr. Geldbuße, welcher im Unvermögensfalle 11 Monate Gefängniß substituirt werden. Der Angeklagte wurde sofort freigelassen.

— Heute steht die höchst bedeutende Anklagesache wider Martin Kaczmarek, wegen vorsätzlicher Brandstiftung und dadurch verursachter Tödtung eines Menschen, zur Verhandlung an. Außerdem nennt das Verzeichniß für die gegenwärtige Session noch nachstehende zur Verhandlung anberaumte Anklagesachen:

Am Dienstag: 1) gegen Wilhelm Stern wegen zweifacher Urkundenfälschung und schweren Diebstahls, und gegen Marianna Ograbisz wegen schwerer Hehlerei; 2) gegen Mathias Maciejewski wegen versuchten schweren Diebstahls nach 2maliger Bestrafung wegen Diebstahls.

Am Mittwoch, dem letzten Tage der Session: 1) gegen Valentin Plebanski wegen vorsätzlicher Mißhandlung eines Menschen, die die den Tod desselben zur Folge gehabt; 2) gegen Franz Socha und Franz Szczolka wegen Raubes.

Posen, den 11. Juli. Die schweren Unwetter, welche hier am 8. d. Nachmittags und am Sonntag früh sich entluden, haben auf den Feldern und in den Gärten bedeutenden Schaden angerichtet. Das Getreide liegt darnieder; besonders in der Gegend von Demsen hat der Hagel dasselbe sehr mitgenommen. Auf dem Wege nach dem Annaberge sind die großen Pappeln auf der von der Chaussee abführenden Allee fast sämmtlich umgestürzt, die jungen Bäume an der Chaussee nach Owinsk abgebrochen, die Chaussee selbst ist stark verwüstet. In Urbanowo sind viele alte Obstbäume umgebrochen. Hierbei wollen wir nicht unterlassen, die Behörde auf den jämmerlichen Weg nach Urbanowo aufmerksam zu machen, welcher so tiefe Löcher enthält, daß die Wagen dort umwerfen, namentlich Abends ist die Passage höchst gefährlich. Die Reparatur des Wegs durch einige Fuhren Schutt erscheint um so nothwendiger, als dort, so wie in Wierzebock öffentliche Vergnügungsorte sind und Familien aus der Stadt Sommerwohnungen haben.

* Posen, den 11. Juli. Den geistlichen Vätern von der Gesellschaft Jesu ist gestattet worden, daß sie bei der Feier des Ablasses, welche hier am 19. d. Mts. und am 6. k. Mts. stattfinden wird, Aushülfe leisten dürfen. Es versteht sich indeß, daß dies nur unter den Beschränkungen geschieht, unter welchen den gedachten Geistlichen überhaupt das Predigen bei außerordentlichen Missionen in hiesiger Provinz nachgelassen worden ist.

— (Polizeiliches.) Heute Vormittag ist in der Gegend des Schillingthores eine schwarze Kuh, deren Eigenthümer sich bis jetzt nicht gemeldet hat, aufgegriffen und in den Kämmereihof gebracht worden. Dieselbe ist wahrscheinlich irgendwo gestohlen und von den Dieben zurückgelassen worden.

Auf dem Verkaufstische des Händlers Kantorowicz auf dem Sapiehaplatz hat am 8. d. Mts. ein Unbekannter seine grüne Börse, worin sich 20 Sgr. befanden, liegen lassen. Die Börse nebst Inhalt kann im Polizei-Büreau abgeholt werden.

Posen, den 11. Juli. Der heutige Wasserstand der Warthe war 4 Fuß 6 Zoll.

* Neustadt b/P., den 8. Juli. Heute Nachmittag 5 Uhr entlud sich über unserer Stadt wiederum ein starkes Ungewitter mit Hagelschlag. Dasselbe traf aber besonders die hier nächst belegenen Ortschaften, die Dom. Willuchowo, Milistowo, einen Theil von Dürnhund, Samorze, Konin und Linde. In Milistowo fiel Hagel so groß wie Taubeneier, in Konin und Linde sogar in der Größe von Gänse-Eiern, in Stücken von 6—8 Loth Schwere. Große Verheerungen hat dieser Hagel auf den letztgedachten Feldern angerichtet, das Getreide liegt, wie mit der Sichel geschnitten, zu Boden.

Das Jammern und Klagen der Bauern ist herzzerreißend, ihre Ernte ist vernichtet und da sie zu keiner Hagel-Assecuranz gehören, so sind sie fast verarmt.

Der Gutspächter von Konin und Linde, Herr Oberamtmann Busse, ist erst seit circa 4 Wochen in einer Assecuranz versichert, die Herrschaft in Willuchowo gar nicht.

ω Schroda, den 10. Juli. Das Ungewitter vom 29. v. Mts. in Posen, Schrimm, Schroda und Wreschen, nebst Umgegenden, war nur ein kleines Vorspiel dessen, was uns, so wie die nächste Umgegend vorgestern getroffen hat.

Nachmittags gegen 5 Uhr zog bei einer drückend schwülen Luft aus Südwest ein Gewitter heran, ein Sturm fing an zu rasen, und in einer Viertelstunde war auf unserer Feldmark durch Hagel der größte Theil des Getreides zur Erde geschlagen, in der Stadt waren fast sämmtliche Dächer durchlöchert, der größte Theil der Fenster wiederum vernichtet, der größte Theil des Obstes abgeschlagen, und die Alleen entästet und entblättert. Viele Arbeitsleute, Hütejungen u. s. w., die kein Obdach erreichen konnten, kamen mit Wunden am Kopfe in ihre Wohnungen, Pferde gingen mit Pflügen und Fuhrwerken durch und 2 Kälber so wie Schweine wurden erschlagen. Der größte Theil der Ziegel- und Schindeldächer muß umgedeckt werden. Der Hagel fiel in der Größe von Hühner- und Gänse-Eiern, man fand aber auch ganze Eisschnee-Klumpen von Pfundschwere und fiel derselbe mit einer solchen Gewalt darnieder, daß es ein Gerassel und Geprassel war, als wenn mehrere Bataillone Glieder-Feuer geben. In der katholischen Schule und dem Königlichen Kreisgerichtsgebäude fehlen mehr denn 380 Fensterscheiben, sogar Fensterkreuze sind zerbrochen.

Man veranschlagt den Schaden, den die Stadt Schroda allein erlitten, schon jetzt über 100,000 Thaler, welcher aber unzweifelhaft über 160,000 Thaler betragen dürfte, denn Schroda hat einen Landbesitz von mehr denn 4,300 Morgen I. und II. Klasse.

In der Umgegend sind die Ortschaften Pentkowo, Slupia, Zalikowo, Mącznik und andere von diesem außerordentlich großen Unglück betroffen worden. In Szrapki warf der Sturm eine große massive Scheune zusammen, und hat derselbe in vielen anderen Ortschaften, besonders an Gebäuden und Bäumen vielen Schaden angerichtet.

α Wreschen, den 8. Juli. Heut Nachmittag hatten wir ein Gewitter von einem orkanähnlichen Sturme begleitet, welcher mit seltener Heftigkeit an Gebäuden und Bäumen seine Kraft versuchte. Viele der ersteren stürzten zusammen oder wurden ihrer Dächer beraubt und die letzteren wie dürres Rohr zusammen gedreht, abgebrochen oder entwurzelt. In Klein-Guttowy sollen 5, in Strzalkowo 2 Scheunen umgeworfen, und auf der Chausseestrecke bei Wreschen allein über 60 Pappeln umgebrochen worden sind. Es durfte sich Niemand auf die Straße wagen, ohne Gefahr zu laufen, von den herabgeworfenen Dachsteinen, die zischend durch die Luft geschleudert wurden, verletzt zu werden.

Besonders haben die Obstgärten gelitten, und ist an einigen Orten fast der größte Theil der älteren, tragenden Bäume vernichtet worden.

Den 12ten d. M. wählt die hiesige evangelische Kirchengemeinde ihren neuen Kirchenrath, nachdem derselben schon im vorigen Monat die entworfenen Statuten der neuen Kirchen-Ordnung vorgelesen und von ihr genehmigt worden sind.

τ Rogasen, den 9. Juli. Am 5. d. Mts. fand hier ein evangelisches Missionsfest statt. Viele Geistliche von nah und fern, auch viele Laien aus den benachbarten Ortschaften waren gekommen, der seltenen Feierlichkeit beizuwohnen. Die Kirche prangte im Schmucke duftender Blumen und grüner Blätter, die in zahlreichen Festons und Gewinden von den Händen frommer Jungfrauen um die Säulen und Pfeiler geschlungen waren. Nach der Einleitung des Gottesdienstes durch den Gesang des trefflich geübten Chors sprach Herr Prediger Böttcher aus Pinne gehaltreiche Worte über die Bedeutung des Festes; alsdann bestieg der Missionair, Herr Superintendent Schultheiß, die Kanzel und sagte in einer sehr ausführlichen Ansprache viel des Schönen und Guten; er erzählte manches Wunderbare von der Wirkung des göttlichen Wortes unter den Heiden und stellte treffende Vergleiche auf zwischen den neuen Christen der südafrikanischen Völker, und den alten der europäischen Nationen, die um so beherzigenswerther waren, als sie nicht immer zu unserem Vortheile ausschlugen. Nachmittags um 5 Uhr hielt derselbe Redner noch einen Vortrag auf dem Rathhaus-Saale, welcher eine gediegene Schilderung seines Aufenthaltes unter den Hottentotten- und Kafferstämmen Südafrika's enthielt, und ein naturwahres Gemälde von den Gegenden gab, die 16 Jahre hindurch das Feld seiner Thätigkeit gewesen waren. Herr Schultheiß machte auf alle Zuhörer, die seinem höchst interessanten zweistündigen Vortrage mit gespannter Aufmerksamkeit gefolgt waren, den Eindruck eines thatkräftigen Mannes, welcher der an Drangsalen reichen Aufgabe seines Lebens vollkommen gewachsen ist; uns erinnerte er an die erste Zeit der christlichen Kirche, die solcher Apostel bedurfte, um das zu werden, was sie heute ist. Herr Schultheiß hat von hier seine Reise nach Königsberg in Pr. fortgesetzt und wird im Oktober d. J. die Rückreise nach Südafrika antreten, wo die Beendigung der Kaffern-Kriege ihm gestattet, seine Funktionen von Neuem aufzunehmen.

Eine Nachricht, welche den Bewohnern Rogasens sehr willkommen sein dürfte und welche für unsere Stadt hohe Wichtigkeit hat, ist die, daß die unlängst in Posen versammelt gewesene provinzialständische Chausseebau-Commission sich für den Bau einer Chaussee von Pinne nach Rogasen über Samter entschieden und 4000 Rthlr. pro Meile bewilligt hat; eine Prämie von 10,000 Rthlr. pro Meile aus Staats-Fonds ist für dieselbe Linie in Aussicht gestellt. Demnächst hat die Commission auch den Bau einer Netze-Chaussee von Chodziesen über Budzyn nach Rogasen beschlossen, und sollen die Vorarbeiten zu beiden Chausseen sobald als thunlich in Angriff genommen werden.

In Folge der bekannten Vorfälle in Gnesen, ist von dem Landrath unseres Kreises dem hiesigen Magistrat die Weisung zugegangen, in Zukunft die Kinderfeste sorgfältig zu überwachen.

Das Wetter ist überaus fruchtbar, die Saaten stehen sehr gut und Alles gedeiht vortrefflich, aber den Landleuten wird hier wie an anderen Orten durch häufige Regengüsse die Heuernte verkümmert und gestört.

△ Aus dem Gnesen'schen, den 10. Juli. Nach einer zweitägen überaus drückenden Hitze hatten wir hier vorgestern (am 8.) gegen Abend ein furchtbar starkes Gewitter, welches von einem so gewaltigen Wolkenbruch und so wüthendem Sturm begleitet war, daß Viele glaubten, die Scene vom 29. v. M. wolle sich in der Natur wiederholen. Doch dies ist Gottlob nicht geschehen. Der Sturm war unter den heftigen Akteuren derjenige, der sich von der athmosphärischen Bühne zuerst zurückzog, ihm folgte alsbald der Regen und diesem dann endlich auch das Gewitter. Von etwa angerichtetem Schaden ist Gott sei Dank Nichts gehört worden. Gestern hatten wir wieder einen sehr heißen Tag. Noch 6 bis 8 solche Tage, wie der gestrige, und die Winterroggen-Ernte, von der man sich in der ganzen Gegend viel verspricht, dürfte in der folgenden Woche (etwa am 18.) schon ihren Anfang nehmen. — In Betreff des Unwetters vom 29. v. M. haben wir nachträglich noch mitzutheilen, daß der Hagel, der damals gefallen, gewiß nirgends in der Provinz so großen Schaden als in und bei Strzelno (Kreis Inowraclaw), angerichtet hat. Ein Reisender aus genanntem Orte, neulich gefragt, was daheim das Allerneuste wäre, antwortete ganz richtig: „Die Fensterscheiben". Denn es giebt in Strzelno fast kein Haus, dessen Fenster nicht nach dem 29. v. M. neue Glasscheiben bekommen mußten. Es konnte so viel Glas, als man brauchte, gar nicht aufgetrieben werden und man mußte sich wegen dieses Materials nach Inowraclaw und Bromberg wenden. Doch noch weit fürchterlicher als in der Stadt, hatte der Hagel in den Feldern rings umher gehaust und man versichert uns, daß eine Deutsche Hagelschaden-Assekuration an dortige Gutsbesitzer über 30,000 Rthlr. Entschädigungsgelder (an Einen sogar die Summe von 15,000 Rthlr.) zu zahlen haben werde.

Musterung Polnischer Zeitungen.

Der Posener Korrespondent des Czas schreibt über den zu hoffenden Besuch der hiesigen Realschule Folgendes:

In Folge der zu Michaeli d. J. erfolgenden Eröffnung der Realschule hat bereits eine bedeutende Anzahl von Schülern des Marien-Gymnasiums ihren Uebertritt in dies neue Institut angekündigt, und, wie wir aus sicherer Quelle wissen, sind dies größten Theils Söhne unserer adligen Familien. Wir fürchten leider, daß nur der Hang zum Müßiggange der Hauptbeweggrund zu dieser beabsichtigten Uebersiedelung ist; denn so hoch wir auch den Werth der Real-Wissenschaften anschlagen, so sind wir doch der Meinung, daß dieselben sich mehr für unsere ärmeren Volksklassen eignen, die darauf angewiesen sind, sich in den verschiedenen Berufsarten des praktischen Lebens ihren Unterhalt zu sichern, daß dagegen den Wohlhabendern, denen die erforderlichen Mittel dazu zu Gebote stehen, ebendeshalb die Verpflichtung obliegt, eine höhere wissenschaftliche Bildung anzustreben.

(Der geehrte Correspondent scheint keinen rechten Begriff von den Leistungen eines Real-Gymnasiums zu haben, wenn er nicht undeutlich zu verstehen giebt, daß dasselbe dem Hange zum Müssiggange gewissermaßen Vorschub leiste und den Schülern eine geringere Bildung gebe, als ein anderes Gymnasium. Unserer Ansicht nach nimmt eine Anstalt, die den Schüler unmittelbar für die verschiedenen Berufszweige des praktischen Lebens wissenschaftlich vorbereitet, dessen Zeit und Kräfte so vollständig in Anspruch, daß er stets vollauf zu thun hat, um den mit jeder höheren Klasse gesteigerten Forderungen zu genügen, und daß ihm daher zum Müßiggange keine Zeit übrig bleibt. Was die Bildung betrifft, welche ein Realgymnasium erzielt, so steht dieselbe in wissenschaftlicher Hinsicht der eines anderen Gymnasiums wohl kaum nach, verdient aber in praktischer Hinsicht wenigstens für manche Berufszweige vor der letztern unbedingt den Vorzug. Die Red.)

Handels-Berichte.

Berlin, den 9. Juli. Weizen loco 66 a 72 Rt. Roggen loco 55 a 58 Rt., $85\frac{1}{4}$ Pfd. schwimm. $52\frac{1}{2}$ Rt. p. 82 Pfd. bez., p. Juli $53\frac{3}{4}$ a $53\frac{1}{2}$ a 54 Rt. bez., p. Juli-Aug. $52\frac{1}{4}$ a 52 a $52\frac{1}{4}$ Rt. bez., p. Sept.-Okt. 50 a $49\frac{2}{3}$ a 50 Rt. bez., p. Okt.-Nov. 49 Rt. bez.

Gerste 39 a 42 Rt.

Hafer, loco 29 a 32 Rt., p. Juni-Juli 50 Pfd. $29\frac{1}{2}$ Rt. Br.

Erbsen 52 a 62 Rt.

Winterrapps u. Winterrübsen 72—70 Rt.

Rüböl loco und Juli $10\frac{1}{3}$ Rt. Br., $10\frac{1}{4}$ Rt. Gd., p. Juli-Aug. $10\frac{1}{8}$ a $10\frac{7}{24}$ Rt. bez, $10\frac{1}{3}$ Rt. Br, $10\frac{1}{4}$ Rt. Gd., p. August-Sept. $10\frac{1}{3}$ Rt. bez. u. Gd, $10\frac{5}{12}$ Rt. Br, p. Sept.-Okt. $10\frac{1}{2}$ Rt. bez u. Br., $10\frac{5}{12}$ Rt. Gd., p. Okt.-Nov. u Nov.-Dec. $10\frac{1}{2}$ Rt. Br., $10\frac{5}{12}$ Rt. Gd.

Leinöl loco $10\frac{5}{6}$ Rt. bez., Lief. p. Sept.-Okt. 11 Rt. gefordert.

Spiritus loco ohne Faß 26 Rt. bez., p. Juli $25\frac{1}{2}$ Rt. bez. und Gd., $25\frac{3}{4}$ Rt. Br., p. Juli-August $25\frac{1}{4}$ a $25\frac{1}{2}$—$25\frac{1}{4}$ Rt. verk. und Gd., $25\frac{1}{2}$ Rt. Br., p. August-September 25—$24\frac{3}{4}$ Rt. verk. u. Gd., 25 Rt. Br., p. September-Oktober $23\frac{1}{2}$—$\frac{1}{4}$ Rt. verk. u. Gd, $23\frac{1}{2}$ Rt. Br., p. Okt.-Nov. $22\frac{1}{4}$ bis 22 a $22\frac{1}{4}$ Rt. bez. u. Br, 22 Rt. Gd.

Weizen ruhiges Geschäft. Roggen anfänglich mehr angeboten und niedriger verkauft, schließt fester. Rüböl gefragter und höher. Spiritus neuerdings billiger abgegeben.

Stettin, den 9. Juli. Warmes Wetter bei klarer Luft und Ostwind.

Weizen sehr flau in Folge telegr. Berichte über die sehr flaue Haltung des gestrigen Londoner Marktes, 89—90 Pfd. gelb. p. Juli $70\frac{1}{2}$ Rt. bez., $70\frac{1}{2}$—70 Rt. Br., vom 15. Aug. bis Ende Oktober zu liefern und p. Sept.-Okt. $71\frac{1}{2}$ Rt bez., 71 Rt. Br.

Roggen weichend, $86\frac{5}{6}$ Pfd schwimm., $55\frac{3}{4}$ Rt. bez, loco 82—83 Pfd. $53\frac{1}{4}$ Rt. bez., 82 Pfd. p. Juli $53\frac{1}{2}$—$\frac{1}{4}$ Rt. bez., 53 Rt. Br., p. Juli-Aug. $51\frac{1}{2}$ Rt. bez. u. Gd., p. August-Sept. $51\frac{1}{2}$ Rt. bez., 51 Rt. Gd., p. September-Okt. 50 Rt. bez. u. Gd., $50\frac{1}{2}$ Rt. Br., p. Okt.-Nov. 48 a $48\frac{1}{4}$ Rt. bez. u. Gd.

Heutiger Landmarkt.

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen
64 a 68	55 a 58.	36 a 38.	29 a 33.	58 a 60.

Rübsen 66 Rt.

Rüböl unverändert, loco 10 Rt. Gd, p. Aug. 10⅙ Rt. Br., p. Sept.-Okt. 10⅓ Rt. Gd., 10 5/12 Rt. Br.

Spiritus stille, loco ohne Faß 14 % bez., p. Juli-August 14⅜ % Gd., 14¼ % Br., p Aug.-Sept. 15 % Gd., p. Sept.-Okt. 15¼ % Br.

Verantw. Redakteur: C. E. H. Violet in Posen.

Angekommene Fremde.

Vom 10. Juli.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Oberst der Gendarmerie Beczwarzowski und Hauptmann und Adjutant v. Brunk aus Berlin; Gutsbes. Baron v. Knorr aus Gutewo; Oberförster Lehn aus Jarocin; Kaufm. Kurll aus Annaberg.

BAZAR. Partikulier Kowalski aus Potrzebowo; die Gutsbesitzer Graf Grabowski aus Lukowo und v. Niegolewski aus Włościjewki.

SCHWARZER ADLER. Frau Gutsb. v. Lossow aus Bromberg; Stadtgerichts-Direktor Kintzel aus Guhrau; Kommissarius Nejewski aus Pakczyn.

HOTEL DE PARIS. Pfarrer Szymański aus Makowarsk; Eigenthümer Switkowski aus Gnesen; Gutsp. v. Sempołowski aus Krerowo.

HOTEL DE BERLIN. Prem.-Lieutenant im 14 Landwehr-Regiment Hoppe aus Sokołowo; Holzhändler Naumann aus Berlin; Wirthschafts-Verwalter Schornstein aus Tarnowo; Gutsb. v. Kamiński aus Weine.

HOTEL DE VIENNE. Frau Oberamtmann Schwarz aus Inowracław.

HOTEL à la VILLE DE ROME. Gutsbesitzer v. Moszczeński aus Jeziorki.

WEISSER ADLER. Partikulier Alisch aus Grätz; Steuerbeamter Rettig aus Rogasen.

PRIVAT-LOGIS. Fürstlich Czartoryskischer Haushofmeister Leidler aus Ruhberg, log. Markt Nr. 78.; Amtmann Soyka aus Leipe, log. St. Adalbert Nr. 40.

Vom 11. Juli.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Proviantmeister Rosemann aus Bromberg; die Kaufleute Hohf aus Nürnberg und Bornemann aus Stettin.

HOTEL DE BAVIERE. Die Kaufleute Könecke aus Guben und Friedrich aus Hamburg; Einwohner v. Wolicki aus Warschau; Kreisrichter Spitzberg aus Schrimm; Buchhalter Dietrich aus Landsberg a. d. W.; Partikulier Berlin aus Neu-Strelitz; die Gutsbesitzer Palm aus Gollenschütz, von Zychlinski aus Piersko, v. Kurnatowski aus Chalin, v. Bielicki aus Seidliczko.

HOTEL DE DRESDE. Die Gutsbesitzer Graf Skórzewski aus Czerniejewo und Braune aus Rothschloß; Fräulein v. Kalkstein aus Gołuchowo; Landrath Gregorovius aus Pleschen; Geh.-Ober-Finanz-Rath Camphausen und die Kaufleute Westermann aus Berlin, Eichhorn aus Offenbach, Gadebusch aus Stettin und Calmann aus Mainz.

SCHWARZER ADLER. Die Gutsbesitzer v. Chrzanowski und Frau v. Bienkowska aus Wreschen, Smitkowski aus Siedmierogowo, Smitkowski aus Borowko, Smitkowski aus Lezek, v. Suchorzewski aus Tarnowo, v. Dzierzanowski aus Glinno; Hauslehrer Kozicki aus Sosnica; Gutspächter Viertel aus Mechlin.

BAZAR. Die Gutsb. v. Białkowski aus Pierzchno, v. Znaniecki aus Zaborowo, Berendes aus Brzoza, v. Niemojewski aus Sliwnik und Landrath a. D. v. Stoß aus Nietrzanowo.

GOLDENE GANS. Gutsbesitzer Graf Skorzewski aus Nidom, Frau Gutsb. Gräfin Skorzewska aus Czerniejewo und Wirthsch.-Inspektor Ossowicki aus Lubin.

HOTEL DE BERLIN. Kaufmann Altmann aus Breslau; Prediger Sehe aus Wongrowitz; Oberförster v. Trampczyński aus Santomyśl; Frau Justizrath Bernst aus Wilsnack; Fräulein Daszkiewicz aus Thorn; Landwirth Müller aus Dramburg und Gutsbesitzer v. Rychłowski aus Zimnawoda.

HOTEL DE PARIS. Volontair Mellenburg und Konditor Tyrankiewicz aus Wreschen; Kreis-Wundarzt Brodsack aus Miłosław.

HOTEL DE VIENNE. Die Gutsbesitzer v. Sokolnicki aus Murzynowo borowe und v. Zeromski aus Grodziszko.

WEISSER ADLER. Frau Remschel aus Chłudowo; Freigutsbesitzer Wache aus Gembarzewo; die Lohgerber Zander, Schitterk und die Kaufleute Naumann aus Berlin, Kruffky aus Pleschen.

HOTEL à la VILLE DE ROME. Gutsb. Graf Łącki aus Zebowo.

EICHBORN'S HOTEL. Kaufm. Kayser und Lotterie-Einn. Zippert aus Gnesen; Rabbiner Stößel aus Ostrowo; die Viehhändler Kuske aus Neuhöfchen und Holler aus Filehne; Handlungs-Kommis Fischer aus Berlin und Kaufmann Zerenzes aus Rogasen.

DREI LILIEN. Die Oekonomen Klein aus Siebenschlößchen und Bryklczyński aus Filehne.

EICHENER BORN. Buchbindermeister Arndt aus Gnesen.

KRUG'S HOTEL. Brauermeister Polczyński aus Laube und Gutsb. Hebdmann aus Rakówko.

HOTEL ZUR KRONE. Die Kaufleute Brock aus Gnesen, Goldschmidt aus Kosten, Kupferberg aus Rawicz, Sternberg aus Lissa, Oettinger aus Berlin und Frau Kaufmann Szkolny aus Gnesen.

PRIVAT-LOGIS. Handelsmann Kajus aus Benneckenstein, log. Berlinerstraße Nr. 20.

Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.

Posener Markt-Bericht vom 11. Juli.

	Von Thlr.	Sgr.	Pf.	Bis Thlr.	Sgr.	Pf.
Weizen, d. Schfl. z. 16 Mtz	2	11	3	2	20	—
Roggen dito	2	—	—	2	4	6
Gerste dito	—	—	—	—	—	—
Hafer dito	1	1	3	1	5	6
Buchweizen dito	—	—	—	—	—	—
Erbsen dito	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln dito	—	20	—	—	22	6
Heu, d. Ctr. z. 110 Pfd.	—	20	—	—	22	6
Stroh, d. Sch. z. 1200 Pfd.	8	—	—	9	—	—
Butter, ein Fass zu 8 Pfd.	1	15	—	1	20	—

Marktpreis für Spiritus vom 11. Juli. — (Nicht amtlich.) Pro Tonne von 120 Quart zu 80 % Tralles 21⅓—21¾ Rthlr.

Thermometer- und Barometerstand, so wie Windrichtung zu Posen vom 4. bis 10. Juli

Tag.	Thermometerstand tiefster	höchster	Barometerstand.	Wind.
4. Juli	+ 9,0°	+15,0°	27 Z. 11,5 L.	NW.
5. „	+10,2°	+16,4°	27 „ 8,8 „	NW.
6. „	+11,7°	+17,3°	27 „ 9,0 „	NW.
7. „	+14,0°	+21,4°	27 „ 10,7 „	W.
8. „	+14,7°	+26,0°	27 „ 10,5 „	SW.*)
9. „	+13,6°	+21,0°	28 „ 0,3 „	W.
10. „	+14,5°	+18,5°	27 „ 9,8 „	SW.

*) Heftiges Gewitter mit Orkan.

COURS-BERICHT.

Berlin, den 9. Juli 1853.

Preussische Fonds.

	Zf.	Brief.	Geld.
Freiwillige Staats-Anleihe	4½	—	100⅝
Staats-Anleihe von 1850	4½	101⅞	—
dito von 1852	4½	—	101⅞
dito von 1853	4	—	99⅞
Staats-Schuld-Scheine	3½	—	93⅛
Seehandlungs-Prämien-Scheine	—	—	—
Kur- u. Neumärkische Schuldv.	3½	—	91½
Berliner Stadt-Obligationen	4½	—	101¼
dito dito	3½	91¾	—
Kur- u. Neumärk. Pfandbriefe	3½	—	100
Ostpreussische dito	3½	—	97¼
Pommersche dito	3½	99½	—
Posensche dito	4	-	104
dito neue dito	3½	—	98
Schlesische dito	3½	—	—
Westpreussische dito	3½	—	96½
Posensche Rentenbriefe	4	—	100⅜
Pr. Bank-Anth.	4	—	110
Cassen-Vereins-Bank-Aktien	4	—	—
Louisd'or	—	—	110¾

Ausländische Fonds.

	Zf.	Brief.	Geld.
Russisch-Englische Anleihe	5	115	— 99½
dito dito dito	4½	—	96¼
dito 1-5 (Stgl.)	4	—	90½
dito P. Schatz obl.	4	—	95¾
Polnische neue Pfandbriefe	4	91¾	—
dito 500 Fl. L.	4	—	—
dito 300 Fl.-L.	5	98½	—
dito A. 300 fl.	—	—	22½
dito B. 200 fl.	—	—	36¼
Kurhessische 40 Rthlr.	—	—	22½
Badensche 35 Fl.	4½	—	—
Lübecker St.-Anleihe			

Eisenbahn-Aktien.

	Zf.	Brief.	Geld.
Aachen-Mastrichter	4	—	80½
Bergisch-Märkische	4	—	73¾
Berlin-Anhaltische	4	—	131½
dito dito Prior.	4	—	—
Berlin-Hamburger	4	—	109¾
dito dito Prior.	4½	—	102½
Berlin-Potsdam-Magdeburger	4	93½	93½
dito Prior. A. B.	4	—	99¾
dito Prior. L. C.	4½	—	101
dito Prior. L. D.	4½	—	101
Berlin-Stettiner	4	—	146¼
dito dito Prior.	4½	—	—
Breslau-Freiburger St.	4	—	—
Cöln-Mindener	3½	—	120
dito dito Prior.	4½	—	100¾
dito dito II. Em.	5	—	101
Krakau-Oberschlesische	4	—	—
Düsseldorf-Elberfelder	4	—	—
Kiel-Altonaer	4	—	—
Magdeburg-Halberstädter	4	—	—
dito Wittenberger	4	—	—
dito dito Prior.	5	—	—
Niederschlesisch-Märkische	4	—	99⅝
dito dito Prior.	4	99¾	—
dito dito Prior.	4½	—	100
dito Prior. III. Ser.	4½	—	100
dito Prior. IV. Ser.	5	101¼	—
Nordbahn (Fr.-Wilh.)	4	—	55¼
dito Prior.	5	—	101¾
Oberschlesische Litt. A.	3½	—	216
dito Litt. B.	3½	—	179
Prinz Wilhelms (St.-V.)	4	—	—
Rheinische	4	—	82½
dito (St.) Prior.	4	—	—
Ruhrort-Crefelder	4½	—	—
Stargard-Posener	3½	—	93¼
Thüringer	4	—	111½
dito Prior.	4½	—	—
Wilhelms-Bahn	4	—	199½

Die höheren auswärtigen Course veranlassten auch hier ein Steigen derselben, namentlich von Eisenbahn-Actien, in denen auch lebhafter Verkehr stattfand. Von Wechseln waren Amsterdam in beiden Sichten, London und Augsburg niedriger; kurz Hamburg, besonders aber Wien höher.